



Predigt am 10. Dezember 2017

2. Advent

Predigttext: Jesaja 63,15-19; 64,1-3

Hoffnung und Leben wirst du mir geben, Herr, denn ich bin dein Kind. Sei du nun mit deinem Heiligen Geist in unserer Mitte und lass uns als deine Kinder etwas von der Hoffnung und dem Leben spüren, die du uns in deinem Wort immer wieder neu schenkst.

Amen.

Liebe Gemeinde!

Seid ihr immer im Reinen mit eurem Gott? Seid ihr mit seinem Wirken auf Erden oder auch mit seinem Nicht-Wirken immer einverstanden, glücklich und zufrieden? - Oder hadert ihr auch ab und an mit eurem Gott?

Wie ist das, wenn du gerade arbeitslos bist und nicht weißt, wie du deine Miete bezahlen sollst?

Wie ist das, wenn dein Partner dich gerade verlassen hat?

Wie ist das, wenn du gerade schwer krank bist?

Wie gehst du dann um mit deinem Gott?

Wir hören den ersten Teil des vorgeschlagenen Predigttextes aus dem Buch Jesaja. Kapitel 63 ab Vers 15, Lutherübersetzung:

So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich. Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; "Unser Erlöser", das ist von alters her dein Name.

Liebe Gemeinde!

Was für eine Art von Text ist das? ...

Es handelt sich um ein Gebet. Ein Sprechen mit Gott.

Nun gibt es ja verschiedene Arten von Gebeten. Dankgebete, Lobgebete. Ist es so eine Art von Gebet? Habt ihr den Eindruck, der Beter ist glücklich und zufrieden, lobt und preist seinen Gott und dankt ihm für seine große Güte und Barmherzigkeit?

Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.

Lobpreis und Dank? Eher nicht! Das klingt nach Vorwürfen, nach Anklage. Der Beter ist mit seinem Gott

überhaupt nicht im Reinen. Er versteht seinen Gott nicht mehr. Weiß gar nicht, ob er überhaupt noch da ist.

Solche Situationen kennen wir doch alle?! Hadern mit Gott. Gott anklagen. Wo bist du? Warum tust du nichts?

Warum hilfst du mir nicht, Gott?

Der Beter in unserem Predigttext ist in genau so einer Situation. Er weiß nicht mehr weiter. Er verzweifelt an sich, an der Welt, auch und gerade an seinem Gott.

Schauen wir uns den Beter einmal genauer an. Der Predigttext steht im Buch Jesaja. Also spricht hier der Prophet Jesaja?

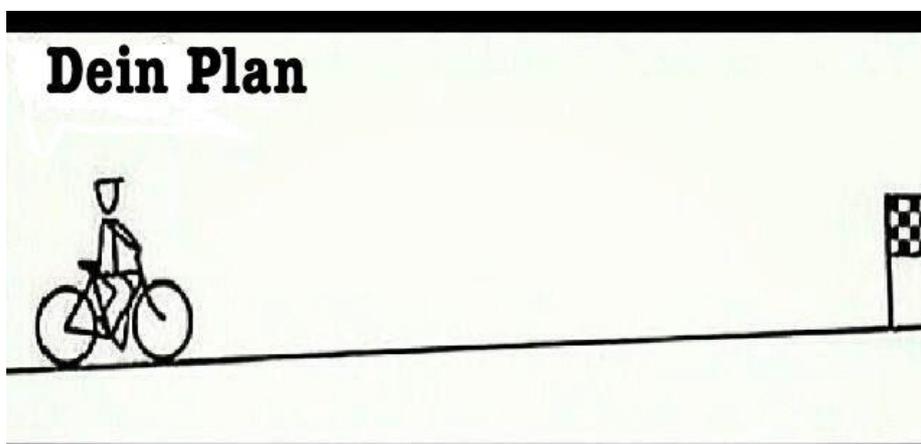
Ganz so einfach ist es nicht. Die moderne Bibelwissenschaft ist sich heute sicher, dass das Buch Jesaja über Jahrhunderte gewachsen ist. Dabei lassen sich drei historische Etappen erkennen. Die erste Etappe liegt vor dem Untergang des alten Israel um 700 v.Chr.. Die zweite Etappe fällt in die Zeit des babylonischen Exils um 550 v.Chr.. Die dritte Etappe liegt schließlich in der Zeit nach der Rückkehr aus dem Exil ins gelobte Land um 525 v.Chr..

Zu dieser dritten Etappe - Tritojesaja genannt - gehört der heutige Predigttext.

Aber Moment mal - was gibt es denn für den Beter da noch zu klagen? Das Volk Israel ist doch zurück im gelobten Land. Da müsste doch alles gut sein. Da müsste man doch ein Lob- und Dankgebet und nicht eine Klage erwarten.

Ja, so ist das, wenn man mit menschlichen Vorstellungen an die Dinge herangeht. Wir haben ja immer eine genaue Idee, einen exakten Plan.

Ungefähr so (Einblendung auf Bildschirm):



Und so ging es auch dem Volk Israel. Man hatte die schwere Zeit in der babylonischen Gefangenschaft - auch im Vertrauen auf Gott - einigermaßen heil überstanden und freute sich jetzt auf zu Hause. Wenn man dort, im gelobten Land, endlich wieder angekommen wäre, würde alles gut. Das Land, "darin Milch und Honig fließt", aus 2. Mos 33 hatte man dabei vor Augen.

Soweit der menschliche Plan.

Und wie kam es tatsächlich?

Zurück war man, im gelobten Land.

Aber von Milch und Honig keine Spur. Das Land war verwüstet. Der Tempel zerstört. Das Volk Israel innerlich und äußerlich zerrissen.

Mutlos, hoffnungslos, perspektivlos.

(Fortsetzung auf Seite 3)

Jetzt in diese Situation hinein spricht der Beter zu seinem Gott, ja er schreit es geradezu heraus:

So schau nun vom Himmel und sieh herab von deiner heiligen, herrlichen Wohnung! Wo ist nun dein Eifer und deine Macht? Deine große, herzliche Barmherzigkeit hält sich hart gegen mich.

Vorwurf. Anklage. Man möchte fast meinen auch ein bisschen Neid auf Gottes Herrlichkeit. Von der möchte der Beter ein Stück abhaben.

Liebe Gemeinde!

Ich kenne das auch. Ich kenne solche Situationen, wo nichts so funktioniert, wie ich es mir mit meinem kleinen menschlichen Verstand vorgestellt hatte. Alles scheint gescheitert. Wie es weiter gehen soll - keine Ahnung.

Mutlos, hoffnungslos, perspektivlos.

Und ich behaupte und bin sicher, dass ihr das auch kennt. Das ist auch keine Frage des Alters. Man muss nicht eine große Lebenserfahrung gesammelt haben, um zu wissen, wovon ich spreche. Auch Kinder und Jugendliche werden das kennen.

Und dann, in solchen Situationen, bin ich auch versucht, meinen Gott anzuklagen, anzuschreien. Warum lässt du das zu? Warum hilfst du mir nicht. Wo bist du, Gott?

Ist das schlimm? Ist das verboten, Gotteslästerung, Sakrileg?
Wie kann ich es wagen, so mit meinem Gott zu sprechen?

Liebe Gemeinde!

Das ist überhaupt nicht verboten. Das ist menschlich. Wenn wir uns als Christen, also als Nachfolger Jesu Christi verstehen, dürfen wir verzweifeln, auch an unserem Gott. Jesus selbst ist es - ganz Mensch - genau so ergangen, und er hat auch genau so reagiert:

"Eli, Eli, lama asabtani."

Matthäus (Mt 27, 46) und Markus (Mk 15, 34) berichten von Jesu letzten Worten am Kreuz:

"Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Mutlos, hoffnungslos, perspektivlos.

Auch der Sohn Gottes kennt das, ganz Mensch geworden. Auch er wendet sich klagend, anklagend an seinen Gott und Vater.

Also lasst euch nicht abhalten, euer Elend vor Gott zu bringen, auch mit deutlichen Worten. Kinder machen das so mit ihren Eltern, Kinder Gottes machen das so mit Gott dem Vater.

Aber zurück zum Predigttext.

War es das dann?

Mutlos, hoffnungslos, perspektivlos.

Die Klage vor Gott gebracht und Ende.

Liebe Gemeinde!

Das Klagegebet wäre völlig sinnlos, wenn es da nicht doch eine Hoffnung gäbe. Der Beter fleht Gott an, weil er darauf vertraut, dass Gott ihn hört, erhört. Die Hoffnung darauf, dass Gott eingreifen und dem Beter die Last und das Elend abnehmen wird.

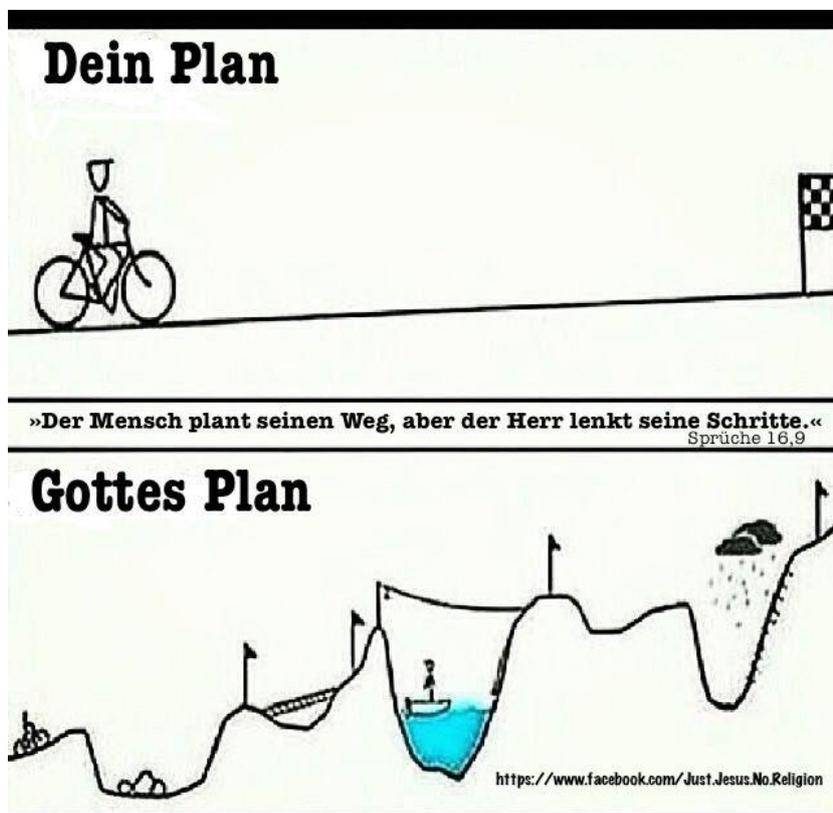
(Fortsetzung auf Seite 4)

Ihr Lieben!

Ist das so? Hört Gott unser Gebet? Reagiert er darauf? Oder ist das alles sowieso schon in seinem großen göttlichen Plan vorherbestimmt und wir können es nur wie die Lämmer, die zur Schlachtbank geführt werden, geduldig ertragen?

Ja, ich bin davon überzeugt, dass es einen göttlichen Plan gibt. Der sieht allerdings nicht unbedingt so aus, wie wir Menschen uns das zurecht legen.

Eher so (Einblendung Bildschirm):



Aber eben doch ein göttlicher Plan. Also Beten doch sinnlos? Kann man sich auch sparen?

Liebe Gemeinde!

Die Bibel lehrt uns etwas anderes.

Jak 5, 16: "Das Gebet eines gerechten Menschen hat große Macht und kann viel bewirken."

Mt 7, 7 = Lk 11, 9: "Bittet, so wird euch gegeben."

Die Bibel berichtet sogar davon, dass Gott Gebete der Menschen erhört hat und daraufhin von seinem göttlichen Plan abgewichen ist:

2. Mos 32, 14: Mose betet auf dem Berg Sinai. Er bittet Gott an, das Volk nicht zu vernichten.

Und Gott lässt sich umstimmen:

"Da tat es dem Herrn Leid und er ließ das angedrohte Unheil nicht über sie kommen." - heißt es dort.

Wir sind Gottes Kinder, Brüder und Schwestern seines Sohnes Jesus Christus. Und als solche dürfen wir beten, dürfen wir bitten, auch klagen und anklagen.

Und unsere Gebete werden gehört.

Das ist aber nicht wie eine Bestellung bei amazon. Da drückst du auf den jetzt kaufen Button und du be-

(Fortsetzung auf Seite 5)

kommst, was da steht.

Bei Gott ist das anderes, da drückst du auf den Button und du bekommst, was du brauchst, nicht immer, was du willst.

Unsere Gebete werden gehört. Ob unsere Bitten erhört werden, liegt allein in Gottes Gnade und Barmherzigkeit. Aber auf die dürfen wir hoffen und vertrauen.

Und woher sonst sollte uns auch Hilfe kommen? So beginnen wir doch jeden Gottesdienst: Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn, der den Himmel und die Erde geschaffen hat, der Wort und Treue hält für alle Zeit und niemals loslässt das Werk seiner Hände.

Das hat auch der Beter in unserem Predigttext in all seiner Verzweiflung nicht vergessen:

Bist du doch unser Vater; denn Abraham weiß von uns nichts, und Israel kennt uns nicht. Du, HERR, bist unser Vater; »Unser Erlöser«, das ist von alters her dein Name.

Nicht die menschlichen Urväter des Volkes Israel, Abraham oder Jakob/Israel, können in letzter Verzweiflung helfen. Die sind schon lange tot. Gott allein ist es, unser Vater, unser Erlöser.

Der Beter im Predigttext ist in all seiner Verzweiflung tiefgläubig. Nicht trotzdem sondern gerade deshalb klagt und fleht er Gott an. Er weiß, dass es Hilfe, wenn überhaupt, dann nur dort gibt, nicht bei den Menschen, nicht bei Abraham oder Jakob/Israel.

Du HERR, bist unser Vater; "Unser Erlöser", das ist von alters her dein Name.

Ihr Lieben! - Vergesst das nicht!

Ob die Hilfe dann allerdings so aussieht, wie wir uns das vorgestellt haben, steht auf einem anderen Blatt. Schaut noch einmal auf die Bildschirme. Wir hören dazu den zweiten Teil des Predigttextes:

Ach dass du den Himmel zerrisest und führst herab, dass die Berge vor dir zerfließen, wie Feuer Reisig entzündet und wie Feuer Wasser sieden macht, dass dein Name kundwürde unter deinen Feinden und die Völker vor dir zittern müssten, wenn du Furchtbares tust, das wir nicht erwarten – und führst herab, dass die Berge vor dir zerfließen! – und das man von alters her nicht vernommen hat. Kein Ohr hat gehört, kein Auge hat gesehen einen Gott außer dir, der so wohl tut denen, die auf ihn harren.

So stellt sich der Beter die Hilfe Gottes vor. Der Himmel wird zerrissen und Gott fährt herab. Berge zerfließen, Furchtbares wird geschehen, Feinde und Völker werden erzittern.

Ja, der Beter wartet auf den großen Knall, einen Paukenschlag. Er erwartet den großen, starken, mächtigen Gott, der vom Himmel herabfährt und die Erde erbeben lässt.

Liebe Gemeinde!

Aus der Sicht des menschlichen Beters und in seiner historischen Zeit ist das nachvollziehbar. Das Reich Gottes wird verstanden als eine mächtige Weltherrschaft. Mit zerstörerischer Gewalt wird alles niedergemetzelt, was sich dem Reich Gottes in den Weg stellt.

So könnte der menschliche Plan aussehen. Ob das auch Gottes Plan ist? Wir wissen es nicht. Einige Stellen in der Bibel legen das nahe, aber das kam in der Geschichte auch schon einmal ganz anders. Bedenkt einmal, wie es beim letzten Mal war, als Gott auf die Erde gekommen ist. Wir sind im Advent. Wir warten auf Weihnachten, das Fest der Ankunft Gottes auf Erden. Und wie ist er gekommen? Als hilfloses, schwaches

(Fortsetzung auf Seite 6)

Neugeborenes in einem Stall, weil kein Platz in der Herberge war.

Vielleicht funktioniert der göttliche Plan ja ganz anders. Nicht mit dem großen, lauten Paukenschlag sondern klein, leise und behutsam.

Gott ist groß und allmächtig. Gott ist so groß und allmächtig, dass er nicht auf menschliche kleingeistige Vorstellungen festgelegt ist, wie das Reich Gottes kommt. Die Wahrscheinlichkeit, dass es so kommt, wie wir uns das ausdenken, ist eher klein.

Und das ahnt, wenn man genau hinsieht, auch der Beter in unserem Predigttext: Er glaubt, dass Gott Dinge tun wird, die wir nicht erwarten und die man von alters her nicht vernommen hat. Ob das ein großer Knall wird, weiß Gott allein.

Ich beende die Predigt mit einem Gebet. Mit dem Gebet des Beters aus unserem Predigttext, diesmal ganz bewusst in der drastischen Übersetzung der Volxbibel:

Gott? Bitte schau von da oben, wo du wohnst und von wo du mit deiner heftigen Art das Universum regierst, mal auf uns runter! Wo ist die Liebe, die du für uns hast? Wo sind deine heftigen Wunder? Bist du jetzt eiskalt uns gegenüber geworden? Sind wir dir jetzt egal?

Du bist doch unser Vater! Abraham kennt uns alle nicht mehr, Jakob genauso, die sind ja schon lange tot. Aber du bist unser Papa! Wir nennen dich auch: ‚Der, der uns schon seit Ewigkeiten immer wieder raushaut!‘

Gott, bitte tritt die Tür im Himmel ein und komm wieder zu uns runter.

Wenn du solche Aktionen bringst, mit denen keiner gerechnet hat, dann geht das voll ab.

Wenn du so Sachen machst, die man vorher noch nie gesehen, gehört oder gelesen hat, dann schockt das. Ich meine so Dinge, die nur du tun kannst und sonst keiner und die du nur für Leute bringst, die dir vertrauen.

Amen.

Und der Friede Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.